

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XIII

HELSINKI 1979 HELSINGFORS

I N D E X

Barry Baldwin	An Anonymous Latin Poem in Gellius...	5
Paavo Hohti	Monatsbericht der Sitologen des Dorfes Toemesis.....	15
Paavo Hohti	Religion, Wissenschaft und Rhetorik bei Michael Psellos.....	19
Siegfried Jäkel	Φόβος und σέβας bei Sophokles.....	31
Maarit Kaimio	Hypomnema an einen Erzleibwächter und Strategen.....	43
Iiro Kajanto	Aspects of Spinoza's Latinity.....	49
Saara Lilja	Animal Imagery in Greek Comedy.....	85
Bengt Löfstedt	Zur Physica Plinii Bambergensis.....	91
Teivas Oksala	<i>Beatus ille - O fortunatos</i> . Wie ver- halten sich Horazens zweite Epode und Vergils Georgica zueinander?.....	97
Tuomo Pekkanen	The Pontic <i>civitates</i> in the Periplus of the Anonymus Ravennas.....	111
Reijo Pitkäranta	Zur Sprache des Andreas von Bergamo..	129
Eeva Ruoff-Väänänen	Zum Auftreten von römischen Personen- namen in Ortsnamen.....	151
Heikki Solin	Analecta epigraphica LVII - LX.....	157
Jaakko Suolahti	A Submerged Gens.....	161
Toivo Viljamaa	Ebb and Flow - a Polybian Metaphor...	169
De novis libris iudicia	177

RELIGION, WISSENSCHAFT UND
RHETORIK BEI MICHAEL PSELLOS

P a a v o H o h t i

Ein zentrales Thema im byzantinischen Geistesleben war die Auseinandersetzung zwischen Philosophie und Theologie.¹ Im allgemeinen wurde die hellenische Philosophie als eine Vorschulung für die theologischen Studien betrachtet und deshalb war der Inhalt der philosophischen Studien begrenzt. Der Druck auf die Philosophie scheint besonders streng im 11. Jh. gewesen sein; damals wurde, wie bekannt, der Schüler des Michael Psellos, Johannes Italos, wegen Platonismus anathematisiert. Der Druck auf Michael Psellos muss auch gross gewesen sein, denn auch er erörtert das Verhältnis von Philosophie und Theologie an mehreren Stellen. Gerade für ihn, den grossen Liebhaber der hellenischen Philosophie und Wissenschaften, muss die Rechtfertigung seiner Studien eine wichtige Frage gewesen sein. Auf der anderen Seite war Michael Psellos auch Mönch. Nach dem Eintritt ins Kloster ist die Problematik für ihn noch tiefgehender, denn als Mönch musste er seine wissenschaftlichen Interessen in ein neues Verhältnis zum mönchischen Lebensideal bringen. Für ihn lautet die Frage nicht nur, welches ist das richtige Verhältnis zwischen Philosophie und Theologie, sondern auch, ist es einem Mönch erlaubt, Wissenschaften zu treiben, und in dem Falle, welches ist das richtige Verhältnis zwischen Klosterleben

1 Eine Übersicht gibt H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Hdb. d. Altertumwiss. XII 5. Teil, 1, 42-53, für Psellos bes. 50-51, für Johannes Italos bes. 43. Siehe auch J. Meyendorff, Byzantine Theology, 61-64.

und Wissenschaften.² Psellos hat nie versucht, diese Fragen systematisch zu beantworten, seine Anschauungen treten nur gelegentlich hervor. Im folgenden wird untersucht, wie er seine wissenschaftliche und rhetorische Tätigkeit seinem Freund Johannes Xiphilinos gegenüber rechtfertigt.

An einer Stelle in der Chronographie berichtet Psellos von den Anklagen, die seine vielseitigen wissenschaftlichen Interessen verursacht haben, und er beendet den Abschnitt mit einer Selbstverteidigung: es sei nicht falsch, verschiedene Sachen zu kennen, falsch dagegen wäre es, sie zu glauben und den christlichen Glauben durch sie zu ersetzen; ihn persönlich habe eine göttliche Kraft von den falschen Doktrinen ferngehalten und nicht die Logik. Ganz am Ende spricht Psellos von sich selbst mit einer Antithese: das, was andere und grössere Wissenschaftler zu den hellenischen Wissenschaften führt, macht ihn stärker im christlichen Glauben.³ Verteidigungen dieser Art sind an mehreren Stellen zu lesen, vor allem in seinem Glaubensbekenntnis.⁴ An diesen Stellen will er keinen Zweifel daran lassen, seine Entscheidung für die Religion ist sicher, erst dann kommt die Philosophie und andere Wissenschaften.

Psellos hat seine Studien mit Rhetorik und Philosophie angefangen, ist durch die Mathematik gewandert und zur Theologie gekommen.⁵ In dieser Schema spiegelt sich der gewöhnliche Weg der Studien in Byzanz, auch die Bewertung von hellenischer Philosophie und Theologie ist die übliche. Er hat "die andere und höhere Philosophie"

2 Für die Problemstellung s. auch G. Weiss, *Byzantina* 9 (1977) 295ff. Als Hintergrund für das Folgende muss Psellos' Neuplatonismus, besonders seine Vorliebe an Proklos beachtet werden. Siehe *Chronographie*, ed. Renauld II 135-136.

3 Chr. II 77-78.

4 Chr. I 137-138, Sathas, *Bibl. Graeca Medii Aevi* V 444-451 Brief an Johannes Xiphilinos (Nr. 175). Dieser Brief ist von Weiss übersetzt und kommentiert (s. Anm. 2). Es ist mir nicht gelungen, die neue kommentierte Edition des Briefes von U. Criscuolo zu sehen (*Epistola a Giovanni Xiphilino. Byzantina e Neohellenica Neapolitana. Collana di studi e testi* I. Univ. di Napoli, Cattedra di Filol. bizantina, 1973). Der Glaubensbekenntnis ist von A. Garzya in *Epeteris Byz. Spoudon* 35 (1966-67) 44-45 ediert.

5 Chr. I 134-138.

mehr als die profane studiert und sich auch bemüht, eigene Beiträge zur Theologie zu leisten.⁶ In dem sog. Humanistenbrief schreibt er an Xiphilinos, welche Teile der Philosophie für die Religion von Nutzen sind und wieweit die philosophischen Studien zu führen sind.⁷ Als Psellos den Brief schrieb, war er schon Mönch, aber er war schon von dem Bithynischen Olymp nach Konstantinopel zurückgekehrt.⁸ Die Rückkehr ins politische Leben und zu den wissenschaftlichen Forschungen hat eine heftige Polemik mit Johannes Xiphilinos verursacht. In diesem Brief versucht Psellos seine Studien zu rechtfertigen und zieht eine klare Grenze zwischen Religion und anderen Tätigkeiten: "Wenn ich aber auch eindeutig Christus gehöre, werde ich deswegen gelehrte Schriften nicht verleugnen und die Erforschung der Geistes- und Erscheinungswelt nicht aufgeben. Vielmehr werde ich mich, sooft ich kann, an Gott wenden und werde von ihm emporgerissen werden, falls es mir gewährt wird. Wenn ich aber wegen der Unstetheit der Natur von dort wieder herabgestiegen bin, will ich auf den "Wiesen der Wissenschaften" wandern. Dann will ich einmal das "sagte der Alte" (d.h. die Vätersprüche der ägyptischen Asketen, die sog. Apophthegmata Patrum) wie eine reife Frucht pflücken, ein andermal einen anderen Ausspruch von Euch abernten und in meiner Seele bewahren. Dann werde ich dieses Gebiet verlassen, werde Syllogismen treiben, mich mit der Physik befassen, die Gesetze der Biologie erforschen, mich um den (menschlichen) Geist bemühen und das, was über ihn hinausgeht, vielleicht auch nach der Form forschen."⁹

6 Chr. I 137-138.

7 Sathas V 447: Πλάτωνας δὲ οὐς λέγεις καὶ Χρυσόππους, ἠγάπησα μὲν, πῶς γὰρ οὐ; ἀλλ' ἄχρι τοῦ τέλους καὶ τῆς ἐπιφανομένης λειότητος· τῶν δὲ παρ' ἐκεῖνοις δογμάτων, ἃ μὲν εὐθὺς παρεώρακα, τινὰ δὲ ὡς πρὸς τὰς ἡμεδαπὰς συνεργὰ ὑποθέσεις, εὖ μάλα λαβὼν τοὺς ἱεροῦς λόγους συνέμιξα, ὡς που δὴ καὶ Γρηγόριος καὶ Βασίλειος οἱ μεγάλοι τῆς ἐκκλησίας φωστῆρες πεπράχασι· ... τὸ γὰρ συλλογίζεσθαι, ἀδελφέ, οὔτε δόγμα ἐστὶ τῆς ἐκκλησίας ἀλλότριον, οὔτε θέσις τις τῶν κατὰ φιλοσοφίαν παράδοξος, ἀλλ' ἢ μόνον ὄργανον ἀληθείας καὶ ζητουμένου πράγματος εὐρεσις.

8 Für die Chronologie s. Weiss 268.

9 Alle Übersetzungen zitiert nach Weiss, diese auf der Seite 304-305. Weiss hat das Wort σχῆμα mit (Lebens)form übersetzt, ich habe es in "Form" geändert. Siehe unten S. 27.

Psellos beschreibt das Lebensideal des Mönches, wie üblich in Byzanz, als Beten und mystische Erfahrung, Vergottung (θεώσις). Das direkte Erlebnis und Wissen ist die höchste Stufe und das Streben zu ihm die Hauptaufgabe,¹⁰ aber der extatische Zustand kann nicht ein dauernder sein. Unter ihm steht alles andere Wissen, zu dem auch Kontemplation und Theologie gehören. Es besteht also ein Gradunterschied zwischen der mystischen Erfahrung und den Wissenschaften. Sie stehen aber nicht im Gegensatz zueinander (wie Xiphilinos zu denken scheint), so dass die mystische Erfahrung zum Kloster und die Wissenschaften zur "Welt" gehören sollten. Psellos will diese zwei Arten des Wissens nicht voneinander trennen, sondern betrachtet sie als Teile, die zu dem menschlichen Erfahrungskreis gehören. Er polemisiert klar gegen die Einseitigkeit oder Unkenntnis der Mönche, die auch Xiphilinos verteidigt. Das Leben auf dem Klosterberg führt nach Psellos nicht automatisch zu dem höheren Wissen und hat daher nur einen symbolischen Wert: "Der Sinai, damit ich dir auch darüber philosophiere, führt nicht wie ein sinnlich wahrnehmbarer Berg Moses hinauf und Gott herab, sondern ist wie ein Symbol des Aufstiegs der Seele weg von der Materie. Diese Existenzform aber wird nicht erreicht, wenn wir uns auf die Berge und ins Dickicht zurückziehen, sondern wenn wir aus der Überwindung der Leidenschaften und aus den Reinigungen zum Ziel, das in der Betrachtung liegt, vorstossen - dies ist nämlich das zweite und neue Leben. Oder besser: wir gelangen auch über den Geist hinaus und sollen zur höheren Sphäre emporgetragen werden, ich meine der Erleuchtung."¹¹ Die höchste Erfahrung wird hier als Erleuchtung präzisiert, und sie wird durch Leidenschaftslosigkeit und Reinigungen erreicht. Diese Ideen stammen, wie Psellos sagt, aus den

¹⁰ Nach Weiss, 284, hat Psellos das Dreierschema Praxis (tätige Askesis)-Betrachtung der Natur (φυσικὴ θεωρία)-Betrachtung des Göttlichen (θεολογικὴ θεωρία) sich angeeignet. Mir scheint, dass dieses Schema nicht auf unseren Brief passt, weil die Erleuchtung als höchste Erfahrung auch von der Kontemplation getrennt ist. Für die Erleuchtung s. auch Ἑρμηνεία εἰς τὸ ῥητὸν τοῦ κλίμακος, ed. von J. Bidez, Catal. des Manuscrits alchimiques grecs VI, Bruxelles 1928, 171.

¹¹ Sathas V 449.

chaldäischen Orakeln, und es ist wohl möglich, dass seine neuen Einsätze auf dem theologischen Gebiet eben auf Grund der Orakeln entstanden sind.¹² Wichtig ist hier die Symbolik: der Klosterberg symbolisiert den Aufstieg der Seele weg von der Materie und die höchste Erfahrung führt über den Geist hinaus zur höheren Sphäre. Das ist aber nur durch Leidenschaftslosigkeit und Reinigungen möglich. Um die Erleuchtung zu erreichen, ist es nicht nötig, auf dem Klosterberg zu leben, weil jeder einen inneren Berg in sich zu ersteigen hat.¹³ Die Erleuchtung hängt also nicht von dem Orte des Aufenthalts ab, sie ist auch ausserhalb des Klosters möglich.

Mit dem Gradunterschied Erleuchtung-Kontemplation und Wissenschaften zeigt Psellos, dass die Reinigung der Seele und die Überwindung der Leidenschaften sowohl durch die Kontemplation als auch durch die Wissenschaften geschehen kann. Die Wissenschaften führen also den Menschen über den Geist hinaus zur höheren Sphäre und lassen die Seele von der Materie emporsteigen. Das kann aber durch die reinsten Wissenschaften geschehen, Philosophie und Mathematik.¹⁴

Nach Psellos' Meinung ist Platon zur höchsten Erfahrung gelangt. Er ist der ideale Philosoph, der gefunden hat, dass nicht alles beweisbar ist, er ist zum Geist aufgestiegen und hat auch das gesehen, was über dem Geist liegt und in dem Einen ruht.¹⁵ Diese Auffassung von Platon stammt aus der neuplatonischen Interpretation, besonders aus den Werken des Proklos. Zu dem Platon-Bild des Proklos gehört auch die Hochschätzung der Mathematik, die auch bei Psellos zu sehen ist.

12 Chr. II 138.

13 Sathas V 449: καὶ οὐκ ἀπέγνωσταί μοι μὴ ὄφρασθαι τὸν θεὸν καὶ ἐν τῇ κοιλίᾳ ταύτῃ τοῦ ἐν τῇ πόλει κλαυθμῶνος· τὸ γὰρ ὄρος περὶ οὗ λέγειν ἐπαυσάμην, ἀπανταχῇ τῶν μερῶν τῆς γῆς ὑπερέδρυσται. Und S. 450: Εἰ γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν ἐντὸς ἡμῶν ἐστὶ, ποῦτον ἔνδον ὄρος οὐκ ἀπολέλειπται; ἐσχάτη μὲν γὰρ αὕτη σφαῖρα συμπάντων μὲν ὀρῶν, συμπάσης δὲ ἀναβάσεως.

14 S. die Leichenrede auf Nikolaos, ed Gautier, Byzantina 6 (1974) 38. Z. 145-146, Weiss 233.

15 Sathas V 445: ...Εὐνόμιόν τινα ... Κλεάνθηνα καὶ Ζήνωννα, οἱ πάντα δόντες συλλογισμοῖς, οὐδὲν ἀσυλλόγιστον ᾤθησαν καὶ ὑπὲρ ἀπόδειξιν. Πλάτων δὲ καὶ τοῦτο ἔφευρεν, εἰς νοῦν ἀναβάς, καὶ τὸ ὑπὲρ νοῦν εἶδεν εἰς τὸ ἐν καταπαύσας...

Durch Platon ist er zu dieser ersten Philosophie, dem reinen Wissen und der Forschung des Immateriellen gelangt.¹⁶ Durch die Mathematik wollte Psellos das erreichen, was über dem Geist liegt: ἔν' ἐντεῦθεν εἴ τι καὶ ὑπὲρ ταῦτα ὑπέρνουν ἢ ὑπερούσιον καταληφόμεαι. So stimmen die Religion und die höchsten Wissenschaften überein, beide reinigen die Seele. Es ist interessant, dass später Gregorios Palamas gerade mit demselben Ausdruck von der Erfahrung Gottes spricht.¹⁷ Die reinigende Wirkung der Mathematik ist ein zentrales Thema in der Vorrede des Proklos zu seinem Eukleides-Kommentar,¹⁸ und Johannes Italos gibt ihr eine bedeutende Rolle in seiner Illuminationslehre. Nach dieser Lehre geschieht der Aufstieg der Seele stufenweise, die erste Stufe ist die Reinigung der Seele durch fünf Quellen: Arithmetik, Harmonik, darstellende Geometrie, Stereometrie und Astronomie oder Sphärenlehre, die an der Grenze des intelligiblen Wesens liegt.¹⁹

Psellos hebt hervor, dass der Aufstieg sowohl durch die Religion als auch durch die Wissenschaften stufenweise geschehen muss. Zu seiner Zeit hat es jedoch einige Leute gegeben, die die mystische Erfahrung für einen schnellen Weg zur höchsten Erfahrung gehalten haben.²⁰ Deswegen spricht Psellos an einigen Stellen negativ von der mystischen Vision. Auch von sich selbst spricht er vorsichtig, sein Ausdruck im Briefe an Xiphilinos ἐντεύξομαι μὲν θεῷ οὐ' εὐχῆς ὅποσα δυνήσομαι καὶ ἀρπασθήσομαι, εἰ γὰρ δοθεῖη μοι.²¹ scheint zu zeigen, dass er selbst kein mystisches Erlebnis gehabt hat. Seine negative Einstellung zur Gottesschau erfahren wir auch aus der Leichenrede auf den Abt Nikolaos. Dort erörtert er den Aufstieg durch

16 Chr. I 135-136. Psellos ist nicht konsequent in der Würdigung der Mathematik, sondern spricht je nach Gelegenheit, s. z.B. Leichenrede auf Nikolaos, Gautier, Z. 151-152, Weiss 233. Für Proklos s. in Eucl., praef.

17 Triades I 1,9 (ed. Meyendorff), S. 27. Siehe auch Meyendorff, Byzantine Theology, 140.

18 S. 24, 29-30, 61-63 (ed. Friedlein).

19 P. Joannou, Christliche Metaphysik in Byzanz I, Die Illuminationslehre des Michael Psellos und Johannes Italos. *Studia Patristica et Byzantina* 3 (1956) 120-121.

20 Siehe unten und Chr. II 80, Weiss 286.

21 Sathas V 450.

die Wissenschaften und die Religion und endet mit dem folgenden Gedanken: "Diejenigen aber, die sofort Gott schauen und sich der Kontemplation hingeben, bewundere ich zwar, falls sie wirklich eine solche Natur besitzen, so dass sie (schon) vor den Anfängen gleich zum Ziel gelangen. Ich bedaure aber diejenigen, die glauben, aufgestiegen zu sein, bevor sie den Aufstieg begonnen haben."²² Dieselbe Kritik gilt auch dem Okkultismus, den er auch durch einige Schriften gekannt hat.²³

Ob Psellos von der Erleuchtung auf Grund seiner eigenen Erlebnisse spricht, ist natürlich schwer zu sagen. Er schreibt völlig im Sinne der neuplatonischen Philosophie und vieles stammt aus Proklos' Werken. Alles, was er über die Mathematik schreibt, befindet sich auch in dem Eukleides-Kommentar des Proklos. Das gilt für die ganze Struktur des Wissens von der Reinigung durch die Mathematik bis zur Einheit des Wissens im Sinne der Epinomis, die nach den Neuplatonikern aus der Feder Platons stammte.

Den Zustand der Erleuchtung beschreibt Psellos folgendermassen. "Dorthin gelangt sehen wir, wir denken nicht mehr oder vielmehr wir denken nicht, dass wir denken. Denn dies (das Denken) ist ein Herabstieg und ein Hemmnis in der Erkenntnis und im individuellen Sein. Wer nämlich weiss, dass er weiss, wird in zwei Erkenntnisse gespalten; die Spaltung ist eine Art Abkehr vom Höheren und ein Abstieg."²⁴ Es ist möglich zu dieser reinen Erkenntnis durch die Geometrie zu gelangen, denn nach Proklos erstreckt sich die Geometrie auf die ganze Welt des Seins und "in ihrem höchsten und geistigsten Bezirk betrachtet sie das wahrhaftige Sein und belehrt in Bildern über die Eigenschaften der göttlichen Ordnungen und die Kräfte der intellektuellen

22 Gautier, Z. 338-341, Weiss 240. Charakteristisch auch für Neuplatonismus.

23 Chr. I 136-137.

24 Sathas V 449: ἐκεῖσε γὰρ γεγονότες ὁρῶμεν, οὐχὶ νοοῦμεν, ἢ μᾶλλον οὐ νοοῦμεν ὅτι νοοῦμεν· κατὰ βᾶσις γὰρ τοῦτο γνώσεως καὶ μερικῆς οὐσίας ἀντίληψις· ὁ γὰρ εἰδῶς ὅτι εἶδε, δυσὶ μερίζεται γνώσεσιν, ὁ δὲ μερισμὸς, ἀποστροφή τις ἐστὶ τοῦ κρεῦττονος καὶ ὑπόβασις.
Weiss 303-304.

Formen".²⁵

Das Ziel alles Wissens ist es, zu dem Einen zu führen. Bei dem Aufstieg vom Vielen zu dem Einen muss alles Wissen zuerst einzeln gelernt und dann zu einer Synthese zusammengeschmolzen werden; diesen Weg ist auch Psellos selbst gegangen.²⁶ Dem Prinzip des Zusammenfassens folgt Psellos auch, wenn er versucht, die Rhetorik mit der Philosophie zu verbinden, eine Idee, die auch bei seinem Schüler Johannes Italos als *ῥητορικὴ φιλοσοφοῦσα*²⁷ vorkommt. Diese Verschmelzung sollte zu einer neuen und höheren Ausdrucksform führen, wobei die Vorteile der beiden zusammengenommen und die Nachteile vermieden werden.²⁸ Den Brief an Xiphilinos beendet Psellos mit dem Gedanken von der philosophischen Rhetorik: "Jetzt philosophiere ich nicht derart über die Schemata, sondern es hat sich ein Streben und ein Aufstieg zu Höherem gefunden. So reinige ich also meinen Geist völlig von der Materie und führe ihn empor, soweit ich nur kann. Denn womit wird philosophiert? Ich glätte die Unebenheiten der Rede mit eleganter Rhetorik, mit harmonischer Stilistik, mit sogenannten Perioden und Satzfiguren und bin überzeugt, dass dies der Tugend keinen Abbruch tut. Und bis auf diese Stufe möchte ich herabsteigen, von wo ich im Handumdrehen zu höheren Gedankengängen enteilen kann."²⁹ Was

25 Proclus, in Eucl. p. 11-12: Τὸ μὲν οὖν κριτήριον τῶν μαθημάτων ἀπάντων τοιόνδε κατὰ τὸν νοῦν ἀφοριζόμεθα τοῦ Πλάτωνος, τὴν διάνοιαν δόξης μὲν ὑπεριδρῦσασαν ἑαυτὴν, τῆς δὲ νοήσεως ἀπολειπομένην.

26 Chr. I 136: Διὰ ταῦτα ἀριθμῶν τε μεθόδους ἑαυτὸν ἐντείνας καὶ γεωμετρικὰς ἀποδείξεις ἀναλαμβάνων, ἃς ἀνάγκας τινὲς ὀνομάζουσιν, ἔτι τε μουσικοῖς καὶ ἀστρονομικοῖς ἐνδιδοῦς λόγους καὶ εἴ τινες ἄλλαι μαθήσεις ταύταις ὑπόκεινται, οὐδὲ τούτων οὐδεμίαν ἀπολείπων, καὶ πρῶτα μὲν κατὰ μίαν ἑκάστην διεξιῶν, εἰθ' ἀπάσας συνάψας, ὡς δι' ἀλλήλων ἠκούσας εἰς ἓν, ὡς ἡ Ἐπινομίς βούλεται, οὕτω διὰ τούτων τοῖς ὑψηλοτέροις ἐπέβαλλον. Über die wissenschaftliche Methode s. auch Procl. in Eucl. p. 42-43, wo auch Epinomis erwähnt ist.

27 Ioannis Itali Opera, edd. G. Cereteli et N. Ketschakmadze, Tiflis 1966, p. 40. Vgl. G. Kustas, Byzantine rhetoric, Analecta Blatadon 17, Thessalonike 1973, 156 Anm. 3.

28 Chr. I 137.

29 Sathas V 450-451:... οὖν δὲ οὐχ οὕτως ἐγὼ περὶ τῶν σχημάτων φιλοσοφῶ, ἀλλ' εὐρηταί μοί τις ἐντεῦθεν θύρα (θήρα corr. Weiss) πρὸς τὰ κρείττονα καὶ ἀνάβασις. Οὕτω μὲν οὖν ἀνακαθαίρω τὸν νοῦν παντοδαπῶς τῆς ὕλης ἀνάγων ὅποι δυνάμην, τίνι γὰρ τὸ σύμπαν πεφιλοσόφηται; λεαίνω δὲ καὶ τοὺς τῆς γλώττης ὄχθους καλλιρημοσύναις καὶ εὐπετεῖαις τισί, συνθήκαις τε καὶ ἀρμονίαις καὶ ταῖς λεγομέναις περιόδοις ἢ περιοδικοῖς σχήμασι, καὶ πέπεικα ἑμαυτόν, μὴ τοι πρὸς ἀρετὴν πεφυκέναι ταῦτα ἐμποδία· καὶ σταίην ἄχρι ταύτης τῆς καταβάσεως, ἀφ' ἧς θᾶττον πρὸς τὰς ὑπερτέρας νοήσεις ἀφίσταμαι.

sind diese Schemata, von denen das Philosophieren ausgeht? Meiner Meinung nach spielt Psellos hier auf die Geometrie an, wo, wie wir schon oben gesehen haben, der Geist gereinigt wird. Weiss hat das Wort 'Schemata' mit '(Lebens)form' übersetzt, mit einem Hinweis auf Platons Gesetze (VII 803a). Psellos schreibt an Xiphilinos von verschiedenen Sitten und Lebensweisen, aber wenn er von der Reinigung des Geistes im Zusammenhang mit den Schemata spricht, dünkt mir ein Hinweis auf die Geometrie wahrscheinlicher. Der Brief enthält ja auch Polemik gegen Xiphilinos über die Geometrie (αὐτὸ μὴ οὔσαι γράμματα).³⁰ Doch ist das Ende des Briefes nicht klar genug, weil Psellos absichtlich das Wort Schema in drei Bedeutungen gebraucht hat: erstens geometrisches Schema, zweitens rhetorisches Schema und drittens noch eine Bedeutung, auf die nur hingewiesen wird, die aber in einer früheren Diskussion gebraucht ist. Diese Diskussion ist nur ein Spiel gewesen, weil Psellos sagt, dass sie nur ein Schatten der Wahrheit war. Wichtig ist hier, dass die Schemata Mathematik mit der Rhetorik verbinden und auf diese Weise ein theoretischer, wenn auch etwas gekünstelter Grund für eine höhere Ausdrucksform gegeben ist.

Die Verschmelzung der Rhetorik mit der Philosophie scheint zunächst eine Verbindung von Form und Inhalt zu sein, diesen Eindruck gewinnt man wenigstens aus den Worten λεαίνω δὲ καὶ τοὺς τῆς γλώττης ὄχθους...συνθήκας τε καὶ ἁρμονίας καὶ ταῦς λεγομένους περιόδους καὶ περιοδοκοῦς σχήμασι. An einer anderen Stelle sagt Psellos, dass die Rhetorik an sich mangelhaft ist, weil es ihr an σεμνότης fehlt,³¹ aber im Sinne des Hermogenes umfasst die Idee σεμνότης sowohl den Inhalt als auch den Stil. Vom Standpunkt der rhetorischen Technik liegt die Wirkung der Rhetorik in der Stellung der Wörter und in den Schemata: (διὰ τῆς) συνθήκης καὶ τῶν σχημάτων (οὔς) ἢ ἐκείνης ἀφώρυσται δύναμις. Dem Inhalt nach dagegen ist die Rhetorik eine exakte Wissenschaft: τῆς ἀκριβοῦς ἀπτεται μούσης. Sie gliedert die Gedanken, teilt und definiert sie, und gibt ihnen Beleuchtung. Nach Psellos gibt es

30 Sathas V 445, 446.

31 Chr. I 137.

nichts Konfuses oder Unklares in der Rhetorik, vielmehr ist sie immer der Zeit und den Sachen angepasst.³² Es ist bemerkenswert, dass Proklos die Geometrie als nützlich für die Rhetorik ansieht, sie "verleiht vollkommene Ordnung und den Charakter eines sinnerfüllten Ganzen mit Anfang, Mitte und Ende in Angleichung an sich selbst".³³ Gemeinsam für Proklos und Psellos ist die Hervorhebung der Ordnung und Klarheit.

Die ideale Rhetorik war nach Psellos bei Platon zu finden, seinen Stil wollte er imitieren.³⁴ Da spiegelt sich natürlich schon die Verbindung der Philosophie mit der Rhetorik, eine Idee, die bei Proklos schon ausgesprochen ist. Mit der Verbindung der Rhetorik und Metaphysik hat er die Rhetorik erhöht und ihr eine religiöse Grundlage gegeben.³⁵ Diese Verbindung ist gerade bei der Erforschung der platonischen Dialoge entstanden, wobei die σεμνότης ein spezielles Objekt des Interesses gewesen ist. Inhaltlich gehören zur σεμνότης die letzten Fragen als elementarer Bestandteil.³⁶ Von diesen wie von allen Fragen, die die göttlichen Dinge betreffen, muss man mit Schemata sprechen. Das sagt Psellos in einem anderen Brief³⁷ an Xiphilinos, auch dort mit dem Wortspiel aufgrund von 'Schema': rhetorische Figur - Form der Himmelskörper. Psellos polemisiert gegen Aristoteles, weil dieser die Schemata beiseitegelassen

³² Chr. II 68.

³³ In Eucl. 24: 'Ἀλλὰ μὴν ταῦς τε ἄλλαις ἐπιστήμασι τε καὶ τέχνησι ἡλικὸν τὸ ἀπὸ τῆς μαθηματικῆς ὄφελος παραγίνεται, μάθοιμεν ἂν ἐννοήσαντες, ὅτι ταῦς μὲν θεωρητικαῖς οἷον ῥητορικῆ καὶ ταῦς τοιαῦσδε πάσαις, ὅσαι διὰ λόγων κυροῦνται, τελειότητα καὶ τάξις προστίθῃσιν καὶ τὸ ἐκ πρώτων τε καὶ μέσων καὶ τελευταίων συμπληροῦσθαι κατὰ τὴν πρὸς αὐτὴν ἀπεικασίαν.

³⁴ Sathas IV, LII: βούλομαι μὲν οὖν καὶ πρὸς τὴν τοῦ Πλάτωνος τέχνην τοὺς ἐμοὺς παρελαύνειν λόγους καὶ ζηλοῦν τὴν ἐν ἐκείνῳ ῥητορικὴν. Und LIII: οὐκ ἀκούεις Πρόκλου, τοῦ μεγάλου ὄντος φιλοσόφου, διαρρήδην βοῶντος, ὡς, εἴγε ἐβούλοντο οἱ κατ' ἐκείνους θεοὶ συγγράμματα τιθέναι ἢ λόγους ῥητορικοὺς, κατὰ τὴν Πλάτωνος ἁρμονίαν τε καὶ συνθήκην ταῦτα ἂν συνετίθοντο;

³⁵ Kustas 144.

³⁶ Kustas 129-130.

³⁷ Sathas V 441-443, Brief Nr. 174. Der Brief ist bei Kustas, 155-156, analysiert, wo auch das Wesentliche zitiert ist.

hat und die Obscuritas beibehalten hat, um das theologische Wissen nur einigen wenigen Auserwählten vorzubehalten. Das platonische Ideal ist auch bei der Verteidigung der Schemata zu sehen; Proklos erzählt, dass Platon mit Hilfe der Figuren über die Götter spricht: "Denn Wahrheiten in Bezug auf die Götter, die von den Uneingeweihten nur schwer und mühsam zu erkennen sind, werden durch mathematische Wissenschaft mit Hilfe von Bildern als glaubwürdig, einleuchtend und unwiderlegbar erwiesen. Denn sie zeigen in den Zahlen die Bilder ihrer das natürliche Sein überragenden Eigenschaften und lassen die Kräfte der intellektuellen Figuren in denen des vermittelnden Denkens erkennen. Deshalb lehrt uns Platon viele wunderbare Lehrsätze über die Götter mit Hilfe von mathematischen Figuren, und die Philosophie der Pythagoreer verbringt hinter solchen Schleiern die geheimnisvolle Lehre von den göttlichen Wahrheiten".³⁸ Die rhetorische und mathematische Figur dienen nach Psellos' Meinung demselben Zweck. Sie sind ein Mittel, Unsagbares zu sagen und führen zu einer höheren Erkenntnis. In der Rhetorik formt sich die Sprache durch die Schemata zu einem Abbild des Gegenstandes, und in dieser Weise erreicht sie das Ideal der Anpassung (το πρέπον).

Die philosophische Rhetorik ist ein theoretisches Ideal, die rhetorische Praxis ist etwas anderes, aber durch dieses Ideal ist der Rhetorik eine ethische Grundlage gegeben, die sie rechtfertigt. Wie sich die Reden des Psellos zu dem Ideal verhalten, wäre eine eigene Untersuchung wert. Jedenfalls hat er theoretisch auch auf die

38 Proclus in Eucl. 22: ὅσα γὰρ τοῖς ἀτελέσι δυσθήρατα καὶ ἀνάντη φαίνονται τῆς περὶ τῶν θεῶν ἀληθείας εἰς διάγνωσιν, ταῦτα οἱ τῆς μαθηματικῆς λόγοι πιστὰ καὶ καταφανῆ καὶ ἀνέλεγκτα διὰ τῶν εἰκόνων ἀποφαίνουσι. τῶν μὲν γὰρ ὑπερουσίων ἰδιότητων ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὰς ἐμφάσεις δεικνύουσι, τῶν δὲ νοερῶν σχημάτων ἐν τοῖς διανοητοῖς τὰς δυνάμεις ἐκφαίνουσι. διὸ καὶ ὁ Πλάτων πολλὰ καὶ θαυμαστὰ δόγματα περὶ τῶν θεῶν διὰ τῶν μαθηματικῶν εἰδῶν ἡμᾶς ἀναδιδάσκει καὶ ἡ τῶν Πυθαγορείων φιλοσοφία παραπετάσμασι τοῦτοις χρωμένῃ τὴν μυσταγωγίαν κατακρύπτει τῶν θεῶν δογμάτων.

Rhetorik den pythagoreischen Grundsatz σχᾶμα καὶ βᾶμα³⁹ als Symbol des Aufstiegs zu Höherem angewandt. Auch dieser Grundsatz ist ein Bindeglied zwischen Psellos und Proklos.

39 Vgl. Psellos' Aufsatz Ποῦτον τὸ τέλος τὸ τῆς γεωμετρίας in Ψελλος - Michael Psellus de operatione daemonum, ed. Jo. Fr. Boissonade, Norimbergiae 1838, S. 162: Εἰ οὖν τὸ μέγιστον ἡμῶν ξύμπαν κεφάλαιον ἢ γνῶσις τῶν ὄντων ἐστὶ, τοῦτο δ' οὐκ ἂν τις γνοῖη μὴ προμελετήσας τὴν μαθηματικὴν ἐπιστήμην, ταύτης δὲ τὰ καιριώτερα ἀριθμητικὴ καὶ γεωμετρία ἐστὶ, τὴν ἂν εἴη τῶν ἐπιστημῶν τούτων τέλος ὑψηλότερον καὶ θεολογικώτερον, εἰ μὴ τῆς πρώτης ἐπιστήμης φήσειε. Σχᾶμα γοῦν καὶ βᾶμα, κατὰ τοὺς πυθαγορείους, καὶ ἀγεωμέτρητος μηδεὶς εἰσὶν κατὰ τὸν Πλάτωνα. Ὁ μὲν γὰρ Πυθαγόρας προβιβάζων ἡρέμα τὸν γεωμετρητὸν τοῖς θεωρήμασιν ἐφ' ἑκάστῳ ἴσθησι σχήματι, καὶ πεδοῦ ἐν τοῖσι τὸν προχωροῦντα, ἕνα, τελειωθεὶς ἐν τοῖς προτεμενίσμασιν, οὕτως ἐντὸς τῶν ἀδύτων χωρήσῃ. Weiter auch in 'Eis τὸν Λογγύβαρδον Ἰωάννην, *ibid.* S. 166: Τὸ δὲ πυθαγορικὸν ἐκεῖνο ἕως ἡγνόηκας ὅτι σχᾶμα καὶ βᾶμα, ἢ ὅτι δεῖ διὰ τῶν τοιούτων μαθημάτων κλιμακῆδον ἀνιέναι πρὸς τὰς πάντη αὐτοῦ τῶν οὐσιῶν. Proclus, in Eucl. 84.